



Kompetenzzentrum
Professionalisierung und Qualitätssicherung
Haushaltsnaher Dienstleistungen

Hybridisierung haushaltsnaher Dienstleistungen mit einem besonderen Fokus auf ländliche Räume

*Kurzexpertise im Auftrag des Kompetenzzentrums
„Professionalisierung und Qualitätssicherung
haushaltsnaher Dienstleistungen“ (PQHD)
an der Hochschule Fulda*

Erstellt von:

Jutta Deffner, Jason Neuser

Frankfurt am Main, den 01.09.2025

Kurzexpertise

Hybridisierung haus- haltsnaher Dienstleis- tungen mit einem be- sonderen Fokus auf ländliche Räume

Autor*innen: Jutta Deffner, Jason Neuser



Inhalt

| | | |
|-----------|---|-----------|
| 1) | Einführung: Entstehung hybrider Alltagspraktiken | 1 |
| 1.1 | Vorgehensweise | 1 |
| 1.2 | Hybride Alltagspraktiken | 1 |
| 1.3 | Raumbezug von hybriden Alltagspraktiken | 2 |
| 1.4 | Verbreitung hybrider Angebote | 3 |
| 1.5 | Unterschiede in der Verbreitung hybrider Alltagspraktiken in unterschiedlichen räumlichen Kontexten | 4 |
| 2) | Hybridisierung haushaltsnaher Dienstleistungen in ländlichen Räumen | 5 |
| 2.1 | Hybridisierte haushaltsnahe Dienstleistungen im Kontext von digitalen Plattformen | 5 |
| 2.2 | Hybridisierung von haushaltsnahen Dienstleistungen in ländlichen Räumen – geringe Ergebnislage | 7 |
| 2.3 | Exkurs: Frauenerwerbsarbeit | 8 |
| 3) | Einschätzungen zu Chancen und Grenzen in verschiedenen Alltagsfeldern | 9 |
| 3.1 | Chancen | 9 |
| 3.2 | Hemmnisse | 9 |
| 3.3 | Einordnung der Alltagsfelder | 10 |
| 4) | Folgerungen | 12 |
| 5) | Literaturverzeichnis | 13 |

1) Einführung: Entstehung hybrider Alltagspraktiken

Wie kaum ein anderes Phänomen, haben Prozesse der Digitalisierung unsere Gesellschaft und unsern Alltag verändert. Zwar ist es ein Gesellschaften inhärentes Charakteristikum, dass sie sich im stetig Wandel befinden, doch kann die Digitalisierung in ihrem gesellschaftlichen Einfluss mit anderen soziotechnischen Revolutionen wie der Industrialisierung verglichen werden. Daher kursiert auch die Bezeichnung der „Digitalen Revolution“. Ohne Smartphones, Internet und digitale Anwendungen wird es immer beschwerlicher vollumfänglich und ohne Einschränkungen im Alltag zurechtzukommen: das Ticket für den ÖPNV, die Terminvereinbarung beim Friseur, die Speisekarte im Restaurant die nur über einen QR-Code zugänglich ist, den Fahrservice bestellen, das Paket umleiten oder auch die App des örtlichen Verkehrsbetriebs, um zu überprüfen, ob die Bahn oder der Bus pünktlich kommen. All das sind nur einige von vielen alltäglichen Situationen, die durch die zunehmende Digitalisierung der Gesellschaft beeinflusst werden.

1.1 Vorgehensweise

Im Rahmen dieser Kurzepertise für das **Kompetenzzentrum Professionalisierung und Qualitätssicherung Haushaltsnaher Dienstleistungen (PQHD)** der Hochschule Fulda wird auf Basis einer Literaturrecherche und dem Rückgriff auf eigene Erkenntnisse untersucht, in welchem Maße auch haushaltsnahe Dienstleistungen (HDL) durch Prozesse der Digitalisierung beeinflusst werden. Ein besonderes Augenmerk gilt dabei deren Verbreitung in ländlichen Räumen.

Grundlage der vorliegenden Expertise ist das vom **Institut für sozial-ökologische Forschung (ISOE)** durchgeführte explorative Forschungsprojekt „Alltag im Quartier 4.0“. Im Zeitraum von Dezember 2021 bis Juni 2023, wurde in dem Projekt untersucht, inwiefern sich insbesondere durch die Coronapandemie die Nutzung von so genannten hybriden Angeboten im Alltag der Bewohnenden in vier Frankfurter Quartieren mit unterschiedlichen Siedlungsstrukturen verändert hat (für weitere Informationen siehe <https://www.isoe.de/projekt/alltag-im-quartier-4-0>). Durch diese Basis werden die Rechercheergebnisse zur Hybridisierung haushaltsnaher Dienstleistungen, sowie die Folgerungen greifbarer gemacht.

Zum Aufbau des Textes: Kapitel 1 beginnt mit einer Einführung in die Hybridisierung von Alltagspraktiken sowie deren unterschiedlichen Verteilungen nach räumlichem Kontext und einordnen in verschiedene Alltagsfelder. Das darauffolgende Kapitel 2 beschäftigt sich mit der Hybridisierung haushaltsnaher Dienstleistungen und legt einen speziellen Fokus auf ländliche Räume. Kapitel 3 widmet sich einer Übersicht zu Chancen und Hemmnissen hybridisierter HDL (im ländlichen Raum) bevor das abschließende Kapitel 4 die vorliegende Kurzepertise mit zentralen Folgerungen abschließt.

1.2 Hybride Alltagspraktiken

Das im Projekt „Alltag im Quartier 4.0“ entwickelte Konzept der „hybriden Alltagspraktiken“ lässt sich in zwei eigenständige Begrifflichkeiten aufschlüsseln, deren Definition für den weiteren Verlauf notwendig ist:

Alltagspraktiken

Alltagspraktiken können als Muster oder Bündel verschiedener mit Bedeutungen aufgeladener Handlungen verstanden werden, die gesellschaftlich geteilt werden. Ein Beispiel für eine Alltagspraktik wäre bspw. das Kochen einer Mahlzeit, die sich aus mehreren miteinander verbundenen und in Serie stattfindenden einzelnen Handlungen zusammensetzt (Gemüse waschen, Gemüse schneiden, abschmecken etc.). Durch Alltagspraktiken interagieren Menschen so in routinierter Weise in vielfältigen Ausführungen mit anderen Menschen, Subjekten und Objekten (Reckwitz 2002). Dieses Verständnis von Alltagspraktiken ist angelehnt an soziale Praktiken (Rau und Sattlegger 2018; Shove et al. 2012).

Hybridisierung

Als „Hybridisierung“ bezeichnet man das Verschmelzen von analogen und digitalen (Alltags-)Praktiken des Lebens durch technologischen Fortschritt (Unger 2010). Es ist dabei entscheidend, dass diese Bereiche miteinander verschmelzen und nicht das Analoge vollends durch das Digitale ersetzt wird, sondern es zu einer Symbiose von Handlungen in der räumlich-materiellen Umwelt und digitalen Erweiterungen kommt. Treffen mit Freund*innen in der physischen Welt werden so nicht vollends in den digitalen Raum verschoben, sondern vielmehr durch digitale Anwendungen (bspw. Messengerdienste) organisiert und erweitert (Hepp et al. 2018). Das Virtuelle ist somit nicht als Abgrenzung zu analogen oder real-weltlichen Handlungs- und Erfahrungsräumen zu begreifen, sondern als eine Erweiterung dieser, mit der eine grundlegende Transformation unseres Alltags einhergeht. So führt die stetig wachsende Vermischung des materiell-Analogen und des Virtuellen zur Entstehung einer hybriden Alltagswelt (Unger 2010).

Hybride Alltagspraktiken

Zusammengefasst lassen sich hybride Alltagspraktiken beschreiben als die Hybridisierung bereits bestehender analoger Praktiken durch die Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT). Digitale Plattformen nehmen zum Beispiel Einfluss auf die ursprünglich rein analogen Alltagshandlungen im Kontext von Ess- und Konsumverhalten (Altenried et al. 2021).

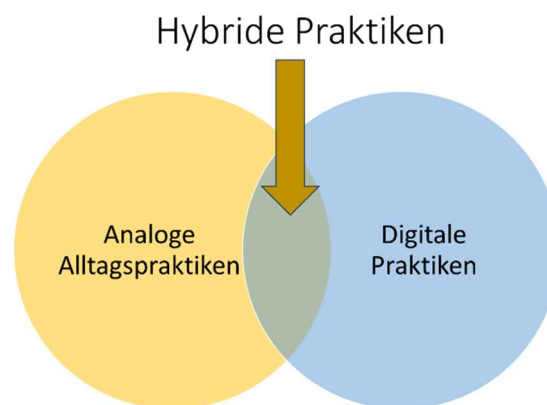


Abbildung 1: Veranschaulichung zum Verständnis hybrider Alltagspraktiken (eigen Darstellung)

1.3 Raumbezug von hybriden Alltagspraktiken

Nachbarschaften sind kleinräumige soziale Netzwerke, die aus benachbartem Wohnen entstehen (Drilling et al. 2017). Ihre Wahrnehmung wird durch digitale Medien beeinflusst, indem solche Medien räumliche Nähe und Vernetzung auf neue Weise ermöglichen (Deffner et al. im Erscheinen). Digitalisierung und sozialer Zusammenhalt entfalten im Nahraum einen doppelten Bezug: zum einen durch die generellen Auswirkungen der Digitalisierung auf das Zusammenleben in Siedlungen, Quartieren und Nachbarschaften, zum anderen durch die Auswirkungen, die explizit quartiersbezogene Digitalisierungsstrategien und -maßnahmen auf eben dieses Zusammenleben, auf kommunikative und aktivitätsbezogene Praktiken des Alltags und die Netzwerkbildung ausüben (Heinze et al. 2019).

So können nachbarschaftliche soziale Netzwerke in „hybriden Räumen“ existieren, die sowohl digitale als auch analoge Elemente beinhalten (Deffner et al. im Erscheinen)

1.4 Verbreitung hybrider Angebote

Diese Art der hybriden Alltagspraktiken durchziehen bereits viele Bereiche unseres Alltags. Tabelle 1 zeigt eine Übersicht über verbreitete hybride Angebote in verschiedenen Alltagsfeldern:

Tabelle 1: Übersicht hybrider Angebote nach Alltagsfeldern vgl. Deffner et al. (im Erscheinen).

| Alltagsfelder | Hybride Angebote |
|--|--|
| Konsum & Versorgung | Online Versandhandel, Lebensmittel und Mahlzeiten Lieferservices, Vermittlung lokaler Dienstleistungen (Reinigung, Handwerk, etc.), Online-Apotheken, hauswirtschaftliche Tätigkeiten (Management, Matching), Terminvergabe, Cloud Lösungen, Click&Collect Services, Digitale Speisekarten in Gastronomiebetrieben, Online Speisekarten lokaler Gastronomie. |
| Mobilität & Verkehr | Navigationsdienste/ Routing, Sharingmobilität (Carsharing, Bike-sharing, E-Tretroller), On-Demand-Verkehre (kommerziell, kommunal), Mobilitätsapps (Fahrpläne und Buchung). |
| Information, Austausch, Teilhabe, Bildung | Messenger-Dienste, Nachbarschaftsplattformen, Soziale Netzwerke, Einkaufshilfen, partizipative Quartiersentwicklung, digitale Schwarze Bretter, kommunale Homepages, Videotelefonie, Newsletter, Online-Seminare und Weiterbildungen. |
| Freizeit, Sport und Erholung | Online-Kurse (Sport, Kreativität), Onlinelehrveranstaltungen, Streamingdienste (Visuell und Audio), Videotelefonie, kulturelle Angebote. |

Im Alltagsfeld „Konsum & Versorgung“ dominieren insbesondere Lieferservices verschiedenster Art als alltägliche hybride Angebote. Anbieter wie *Lieferando*, *Wolt* oder *Uber Eats* liefern schon lange nicht mehr nur verzehrbereite Mahlzeiten, sondern auch Lebensmittel, Drogerieartikel, rezeptfreie Pharmazeutika sowie Tabak und Alkohol. Stationäre Einzelhändler bieten so genannte „Click&Collect“ Services an, bei denen Kund*innen online ihren Warenkorb zusammenstellen können und im Geschäft nur noch abzuholen brauchen.

Hybride Angebote im Alltagsfeld „Mobilität & Verkehr“ sind Sharing-Angebote wie Carsharing, E-Tretroller- und Bikesharing. Sie sind vor allem in urbanen und suburbanen Räumen verbreitet (Krauss et al. 2020; Schwedes et al. 2016). Auch Navigationsdienste und Karten-Apps sind für viele Menschen fester Bestandteil des alltäglichen Gebrauchs und gerade auf Reisen oder Ausflügen sehr beliebt. Gleiches gilt für Apps kommunaler Verkehrsbetriebe sowie der Deutsche Bahn, die für ihre Benutzer*innen die passenden Reiserouten aufzeigen, den Kauf von digitalen Tickets ermöglichen, Einsichten in Fahrpläne gewähren und auch über Ausfälle und Verspätungen informieren.

Stark etabliert sind hybride Angebote im Bereich „Information, Austausch, Teilhabe“, sind hier unter anderem auch Messenger-Dienste und Soziale Netzwerke miteinbegriffen. Sie fungieren sowohl als Ort der Kommunikation mit dem direkten räumlichen sozialen Umfeld als auch mit überregionalen oder sogar globalen Communitys. Freundesgruppen, (lokale) Vereine oder Freundeskreise nutzen Gruppenchats als Format des Austausches und Organisation diverser Angelegenheiten (Kurtenbach et al. 2021).

Demgegenüber scheinen unabhängig von großen Streaming Dienstleistern wie *Netflix* oder *Spotify* hybride Angebote im Bereich „Freizeit, Sport und Erholung“ sich erst noch zu etablieren. Die Erhebungen im Projekt „Alltag im Quartier 4.0“ haben allerdings aufgezeigt, dass im Bereich Freizeit analoge Angebote gegenüber den digitalen bevorzugt werden (Deffner et al. im Erscheinen).

1.5 Unterschiede in der Verbreitung hybrider Alltagspraktiken in unterschiedlichen räumlichen Kontexten

Großstädte und Agglomerationsräume (**urbane Räume**) sind aufgrund ihrer Dynamik, dichte und guter IKT-Infrastruktur hot spots für die Verbreitung hybrider Praktiken. Siedlungsstrukturelle Unterschiede in der Verbreitung von Angeboten für Versorgung, Mobilität etc. sind auch bei analogen Angeboten auffällig und setzen sich bei hybriden Angeboten fort. Hier sind vor allem kommerzielle überregionale Anbieter Hauptakteure in der Bereitstellung hybrider Angebote (Altenried 2021).

Diese ausgeprägte Dichte hybrider Angebote im städtischen Raum bringt allerdings nicht nur Vorteile mit sich, sondern auch negative Effekte. So wird das verstärkte Aufkommen von E-Tretrollern negativ bewertet, da die E-Tretroller im städtischen Raum durch unsachgemäßes Abstellen ein Verkehrssicherheitsrisiko für andere Verkehrsteilnehmer*innen darstellen (Deffner et al. im Erscheinen). Auch die Prekarität der Arbeitsbedingungen der Gigworker, insbesondere der sogenannten Rider der Pedelec-Lieferdienste gerät zunehmend in den Blick (Altenried et al. 2021).

In **suburbanen Räumen** bestehen oft städtebauliche und funktionale Defizite, z.B. erkennbar an „*wenig attraktiven Naherholungs- und Spielflächen, unzureichender Ausstattung mit Einrichtungen der Nahversorgung*“ (Priebis 2020, S. 145) und einem Mangel an sozialen Infrastrukturen (ebd.). In Bezug auf hybride Dienstleistungen setzt sich diese Ungleichheit im Vergleich zu urbanen Räumen fort. Dies betrifft sowohl kommerzielle Anbieter großer Konzerne als auch lokale Akteure, wobei auch das Angebot der kommerziellen Anbieter weniger präsent ist als im städtischen Kontext. Dies liegt nicht zuletzt daran, dass die räumlich-physische Ausstattung in suburbanen Räumen deutlich geringer ist als jenes in der Kernstadt. Diese setzt sich im Bereich von Mobilitätsangeboten fort (Deffner et al. im Erscheinen).

In **ländlichen Räumen** sind hybride Angebote noch lückenhafter anzutreffen als in suburbanen Räumen, da die Unternehmen der Plattformökonomie hier weniger aktiv sind. Dies liegt zum einen an einer geringeren Nachfrage und zum anderen an der nur teilweisen Nutzung digitaler Infrastrukturen lokaler Unternehmen für die Vermarktung vor Ort. Gängig sind z.B. in der Gastronomie im Internet präsentierte Speisekarten ohne direkte Bestellmöglichkeit. Im Bereich Einkauf und Versorgung bestehen punktuell Angebote. Die Ausprägung hybrider Alltagspraktiken divergiert stark zwischen Städten und ländlichen Räumen (Deffner et al. im Erscheinen).

Digitalisierung von Sozialräumen

Ausdruck angewandter hybrider Praktiken in nachbarschaftlichen Sozialräumen, sind auch digitale Nachbarschaftsplattformen. Sie können auf vielfältige Weise das analoge Zusammenleben gestalten. Ihre Funktionen gehen von nachbarschaftlichem Austausch, über Informationsvermittlung, bis hin zu Organisation von Nachbarschaftshilfen bspw. im Rahmen von Werkzeugverleih oder Second-Hand Verkäufen. In Deutschland ist die größte Nachbarschaftsplattform dieser Art *nebenan.de*¹ (Kurtenbach 2019), die laut eigenen Angaben über 3,6 Millionen aktive Mitglieder in gut 10.000 sogenannten Nachbarschaften vorzuweisen hat (nebenan.de 2025).

Durch digital initiierte analoge Interaktionen entstehen kurze, zweckgebundene Begegnungen, bei denen es zu lockeren persönlichen Kontakten kommt, die wiederum „[...] das Zustandekommen von milieuübergreifenden Beziehungen und Stärkung brückenbildenden Sozialkapitals begünstigen können“ (Becker et al. 2018, 207f.). Digitale Nachbarschaftsplattformen fördern in ihrem Kern so die Entstehung und Aufrechterhaltung hybrider nachbarschaftlicher Netzwerke, die aus einer Symbiose von

¹ Nebenan.de sieht sich als Nachbarschaftsplattform, die verschiedene Quartiersakteure miteinander vernetzt. Dazu gehören Bürgerinnen und Bürger, der lokale Einzelhandel und Gewerbe, städtische Einrichtungen und Behörden oder gemeinnützige Organisationen https://neue-nachbarschaften.rlp.de/fileadmin/user_upload/Veranstaltungen/Pr%C3%A4sentation_nebenan.de_Nutzer-_und_Organisationsprofile.pdf. Nebenan.de ist vor allem in deutschen Großstädten verbreitet und eher vereinzelt in ländlichen Räumen.

realen Treffen und digitaler Kommunikation zwischenmenschliche Beziehungen aufbauen und erhalten (Jonuschat 2012).

Das digitale Anwendungen gerade auch im ländlichen Raum vermehrt als Lösungsansatz für Problemmanagement in der Daseinsvorsorge und Aufwertungsprozesse gesehen werden, belegen auch Modellvorhaben wie „*Smarte.Land.Regionen*“ des BMLEH, das Landkreise bei der Erstellung Digitalstrategien unterstützt. Zukunftsrelevante Bereiche die unterstützt werden sind etwa E-Mobilität, E-Learning und Bildung, Gesundheit und Pflege sowie soziale und kulturelle Angebote (Bundesministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat 2024).

Der Durchsetzungsgrad ist aber auch hier räumlich differenziert. Stärker verbreitet ist nebenan.de in urbanen Bereichen. In ländlichen Räumen dominieren eher Special Interest Groups die sich auf *Facebook*, *Whatsapp* oder im Falle von Secondhand und Marketing über Kleinanzeigenplattformen verbreiten (Kurtenbach et al. 2021).

2) Hybridisierung haushaltsnaher Dienstleistungen in ländlichen Räumen

Nach dieser Einführung in Hybridisierungsprozesse von Alltagspraktiken sowie die räumliche Verbreitung hybrider Angebote durch das stetige Voranschreiten der Digitalisierung, geht es von hier an um die Hybridisierung haushaltsnaher Dienstleistungen. Für die Definition haushaltsnaher Dienstleistungen wird sich an der des PQHD orientiert. Dieses definiert HDL (u.a.) nach Bröcheler und Maier-Ruppper (2018) folgendermaßen: „*Haushaltsnahe Dienstleistungen (HDL) umfassen vielfältige Aufgaben, die auch als familienbezogene, familienunterstützende, haushaltsbezogene oder haushalts- und personenbezogene Dienstleistungen bezeichnet werden*“ (PQHD o.J.). Ergänzt wird diese Definition mit einer Auflistung von verschiedenen Tätigkeitsfeldern: Reinigung, Wäschepflege, Gartenarbeit, Kleine Reparatur- und Instandhaltungsarbeiten, Zubereitung von Mahlzeiten, Einkäufe erledigen, Aufräumarbeiten, Unterstützung pflegebedürftiger Angehöriger und Senior*innen, Fahrdienste, Kurier- und Botendienste, Unterstützung bei organisatorischen Tätigkeiten, sowie Haus- und Tiersitting (ebd.). Damit sind HDL in der Definition gleichzusetzen mit sogenannten wohnungsbezogenen Dienstleistungen (GdW Bundesverband deutscher Wohnungsunternehmen 2004; Jonuschat und Scharp 2005).

2.1 Hybridisierte haushaltsnahe Dienstleistungen im Kontext von digitalen Plattformen

Wie bei der Hybridisierung von Dienstleistungen allgemein zu beobachten, ist auch die Hybridisierung haushaltsnaher Dienstleistungen eng mit der Entwicklung von Plattformökonomien und Gigwork² verbunden. Mit Verweis auf Daten des *Bitkom* e.V. und dem BMWF zeigen Mehrwald und Heymann (2020) auf, dass der Markt für Online-Plattformen für personenbezogene Dienstleistungen seit 2014 stark angewachsen ist. Bereits im Jahr 2015 konnten sich 42% der Deutschen vorstellen, eine Haushaltshilfe online zu buchen und dass insbesondere Nachhilfeangebote, kleine Reparaturen, Reinigungsdienste sowie die Unterstützung von Angehörigen beliebte Dienstleistungen sind, die über online Plattformen gebucht werden. Für kleine und lokale Anbieter haushaltsnaher Dienstleistungen bedeutet dies einen enormen Konkurrenzkampf mit teils international agierenden finanzstarken Akteuren. Zu unterscheiden ist dabei zwischen Anbietern, die als Vermittlungsplattformen agieren und sich

² Gigwork bezeichnet ortsgebundene digital vermittelte Dienstleistungen. Personen die diese Arbeit ausüben, werden Gigworker genannt. Über Smartphone Apps loggen sie sich bei einer Anbieterplattform ein und erhalten dort ihre Aufträge („Gigs“). Sie arbeiten bspw. als Solo-Selbstständige in privaten Haushalten oder als Fahrradkuriere (ArbeitGestalten 2020).

darauf beschränken selbstständige Arbeiter*innen an Kunden zu vermitteln und Dienstleistungsanbietern, die eigenes Personal angestellt haben (Mehrwald und Heymann 2020).

Zu den Bereichen, die sich besonders stark hybridisieren, zählen Reinigungsdienste, Betreuungsleistungen, Pflege und Unterstützung im Alltag. Die Plattform *Helpling* vermittelt seit 2014 Reinigungskräfte und hat nach eigenen Angaben bereits im Jahr 2022 über eine Million Reinigungen organisiert (Bor 2022). Auch in Bereichen wie Kinderbetreuung, Seniorenhilfe, Gartenarbeit oder kleinere Reparaturen bieten Plattformen wie *Betreut.de*, *Pflegix* oder *Careship* entsprechende Dienste an (Kreidenweis 2017; ArbeitGestalten 2020). Zudem gewinnen digitale Vermittlungsmodelle in der häuslichen Pflege und Betreuung an Bedeutung, da sie helfen sollen, Versorgungslücken zu schließen und pflegende Angehörige zu entlasten (Wörle et al. 2023). Neben klassischen Care-Diensten hybridisieren sich auch weitere Alltagsbereiche wie Handwerksleistungen die über *TaskRabbit* gebucht werden können (Altenried 2021). Diese Plattformen fungieren als zentrale Vermittlungsinstanzen zwischen Dienstleistungssuchenden und Dienstleistungsanbietenden und übernehmen Funktionen wie Matching, Termin- und Preisgestaltung, Zahlungsabwicklung und Qualitätskontrolle über Bewertungs- und Ranking-Systeme. Während die eigentliche Dienstleistung (Reinigung, Betreuung, Pflege oder Gartenarbeit) also weiterhin analog vor Ort erbracht wird, verlagern sich Organisation, Sichtbarkeit und Vertragsbeziehungen zunehmend in den digitalen Raum. Wie in Kapitel 1.1 beschrieben kommt es also zu Hybridisierung analoger und digitaler Erfahrungs- und Handlungsräume.

Tabelle 2: Übersicht hybridisierter haushaltsnaher Dienstleistungen nach Alltagsfeldern

| Alltagsfeld | Hybride Angebote |
|--|--|
| Konsum & Versorgung | Vermittlung lokaler Dienstleistungen (Reinigung, Garten, Handwerk, Pflege/ Betreuung, etc.), Lieferservices für Lebensmittel und Mahlzeiten, hauswirtschaftliche Tätigkeiten (Management, Matching), Terminvergabe |
| Mobilität & Verkehr | (ehrenamtliche od. nachbarschaftliche) Hol- und Bringdienste für Einkauf und Erledigungen, Fahrdienste, OnDemand-Verkehre (ODM) |
| Information, Austausch, Teilhabe, Bildung | Messenger-Dienste, Nachbarschaftsplattformen, Soziale Netzwerke, digitale Schwarze Bretter,. |
| Freizeit, Sport und Erholung | Gesprächskreise, Seniorenakademien (z.T. Online), Online-Kurse (Sport, Kreativität), |

Die Studie von Wörle et al. 2023 zur Vermittlung informeller Helfender für die häusliche Pflege und Betreuung über digitale Plattformen zeigt jedoch, dass auch lokale Akteure Anbieter von Online-Angeboten sein können und dieses Feld nicht ausschließlich großen Unternehmen überlassen werden muss (Wörle et al. 2023). Insbesondere Pflegedienste können erweiterte Angebote so bewerben. Eine gänzlich andere Form der hybridisierten haushaltsnahen Dienstleistung sind Fahrservices, die sowohl von kommerziellen, kommunalen und ehrenamtlichen Anbietern angeboten werden. Kommerzielle Anbieter von Fahrservices sind beispielsweise globale Unternehmen wie *Uber*, die überwiegend in Städten operieren, während über die Organisationen des ÖPNV angebotene flexible Verkehrsmittel wie bspw. OnDemand Verkehre eine Ergänzung zum ÖPNV in ländlichen Räumen anbietet. Ehrenamtliche Fahrdienste werden vor allem über regionale soziale Netzwerke oder Nachbarschaftsportale organisiert (Fromm und Rosenkranz 2019).

Besondere Bedeutung hat die Hybridisierung haushaltsnaher Dienstleistungen für Menschen mit Behinderung. Digitale Plattformen und Assistenztechnologien können den Zugang zu Unterstützungsleistungen vereinfachen und die Selbstbestimmung behinderter Menschen stärken. Kreidenweis

(2018) prognostiziert, dass künftig neben Diagnostik und Teilen der Beratung auch vermehrt haushaltsnahe Dienstleistungen in diesem Bereich hybridisiert werden. Digitale Plattformen können es ermöglichen, Leistungen wie Fahrdienste, Wohnassistenten oder Pflege und Betreuung und hauswirtschaftliche Unterstützung flexibel per App zu buchen und individuell zusammenzustellen (Kreidenweis 2018).

2.2 Hybridisierung von haushaltsnahen Dienstleistungen in ländlichen Räumen – geringe Ergebnislage

Im Zuge der Literaturrecherche stellte sich heraus, dass sich die Forschung zur Hybridisierung haushaltsnaher Dienstleistungen bislang überwiegend auf urbane Kontexte konzentriert. Keine aufgefundene Quelle konnte einen spezifischen Bezug zu der Hybridisierung von haushaltsnahen Dienstleistungen in ländlichen Räumen aufweisen. Eine kombinierte und strukturierte Literaturanalyse entlang der Kategorien 1) „Haushaltsnahe Dienstleistungen“, 2) „Hybridisierung/Digitalisierung“, 3) „Ländlicher Raum“, sowie dem zusätzliche sekundären Fokus 4) „Frauenerwerbsarbeit“, konnte nicht die gewünschten Ergebnisse erzielen, da die Kategorien 1) bis 3) in keiner recherchierten Quelle zusammen auftraten. Auch eine direkte Anfrage bei der Minijobzentrale und Vermittlungsdienstleistern von Haushaltshilfen zeigt, dass keine Daten zu der von uns fokussierten räumlichen Verteilung vorliegen. Dementsprechend stellt sich der Ergebnisrahmen zur Hybridisierung von HDL im expliziten Kontext ländlicher Räume als lückenhaft heraus. Erklären lässt sich dies möglicherweise dadurch, dass sich, wie in dem vorherigen Kapitel ersichtlich wurde, haushaltsnahe Dienstleistungen vornehmlich in Form von digitalen Plattformen hybridisieren. Diese sind besonders in Städten aktiv, wo Anbieter auf eine kritische Masse an Haushalten, Dienstleister*innen und technischer Infrastruktur treffen (Altenried 2021; Bor 2022). Altenried et al. machen daher an mehrfach deutlich, dass Plattformarbeit und Gig-Economy primär urbane Phänomene sind (Altenried et al. 2021).

Lediglich die Quelle von Wörle et al. (2023) zur digitalen Vermittlung informeller Helfender für die häusliche Pflege lässt sich zur Hybridisierung HDL im ländlichen Raum heranziehen. Die Ergebnisse zeigen einen starken Kontrast zwischen Anbietern mit Einzugsgebiet in Metropol- und Regionalzentren (urban) gegenüber Anbietern mit kleineren Einzugsgebieten von kleineren Oberzentren und kleineren zentralen Gemeinden (ländlich) auf. Während erstere auf digitale Matching-Softwares, Mobil-App und Webclient zur Vermittlung von Dienstleistenden zurückgreifen, operieren letztere ihre Vermittlungen vorwiegend telefonisch und über Kontaktlisten. Digitale Matchmaking-Mechanismen bei den kleineren Anbietern werden mit persönlicher Begleitung kombiniert, um Vertrauen und Akzeptanz bei Nutzenden zu schaffen. Initiale Kontaktaufnahme und Koordination werden digital abgewickelt, während persönliche Einweisungsgespräche, Qualifizierungen oder die Einbettung in lokale Netzwerke analog stattfinden (Wörle et al. 2023).

Kurtenbach et al. (2021) fokussieren zwar nicht spezifisch auf haushaltsnahe Dienstleistungen, beschreiben jedoch, wie digitale und analoge Beziehungsnetzwerke in ländlichen Räumen ineinandergreifen. Dabei zeigen sie, dass digitale Kontakte im ländlichen Raum oft auf bestehenden analogen Beziehungen hervorgehen und primär zu Koordination, Informationsweitergabe und Vertrauenspflege genutzt werden. Digitale Anwendungen ersetzen also nicht die persönliche Interaktion, sondern ergänzen und strukturieren diese (Kurtenbach et al. 2021). Diese Ergebnisse lassen sich möglicherweise auf haushaltsnahe Dienstleistungen übertragen; Digitale Plattformen sind im ländlichen Raum nur dann erfolgreich, wenn sie in vertraute, lokale Netzwerke eingebettet sind und ergänzend statt substituierend eingesetzt werden.

Die übrigen einschlägigen Studien zur Hybridisierung haushaltsnaher Dienstleistungen, wie Bor (2022), Mehrwald/Heymann (2020) oder auch Altenried et al. (2021), konzentrieren sich überwiegend auf urbane Räume oder allgemein auf Plattformarbeit. Ihre theoretischen und empirischen Befunde

sind daher nur eingeschränkt übertragbar, da sich ländliche Räume in infrastruktureller, demografischer und sozialer Hinsicht von urbanen Räumen unterscheiden.

Aus unserer Sicht ist die Forschung zur Hybridisierung haushaltsnaher Dienstleistungen im spezifischen Kontext des ländlichen Raums noch wenig vertieft, während ein Großteil der Studien sich auf Befunde aus urbanen Räumen bezieht.

Eigene empirische Erkenntnisse zur Hybridisierung von HDL in ländlichen Räumen können mit Rückbezug auf das untersuchte suburbane Quartier mit dörflichem Charakter gezogen werden. Das OnDemand-Angebot „Knut“ kann auch als haushaltsnahe Dienstleistung verstanden werden. Jugendliche nutzen diesen mangels alternativer Anbindung durch den ÖPNV vermehrt wodurch Eltern entlastet werden (Deffner et al. im Erscheinen).

2.3 Exkurs: Frauenerwerbsarbeit

Durch die Tatsache, dass in vielen Haushalten immer noch eine traditionelle Aufteilung von Sorge- und Hausarbeit besteht, bei der Frauen einen ungleich größeren Teil der Arbeit erledigen, bietet die Hybridisierung haushaltsnaher Dienstleistungen eine Chance Frauen zu entlasten. Die Auslagerung von Haus- und Sorgearbeiten an externe Dienstleister*innen die bspw. über digitale Plattformen vermittelt werden, kann Freiräume schaffen, die Frauen den (Wieder-)Einstieg in den Arbeitsmarkt ermöglichen kann. Dies kann insbesondere im Hinblick auf den sich verschärfenden Fachkräftemangel von Bedeutung sein (Anger et al. 2022).

Gleichzeitig muss auch kritisch hinterfragt werden, inwiefern die Plattformisierung von hauswirtschaftlicher- und Sorgearbeit die Geschlechterungleichheiten reproduziert oder verstärkt, da gerade diese Bereiche von weiblicher Arbeit dominiert werden und häufig prekäre Arbeitsverhältnisse bestehen (Notz 2016). Besonders relevant ist hier der Fokus auf migrantische Arbeit. Plattformarbeit im Bereich haushaltsnaher Dienstleistungen ist zu einem hohem Maße migrantisch geprägt, wie das Beispiel der Plattform *Helping* zeigt (Altenried et al. 2021). Daraus ergibt sich eine neue Form der migrantischen Arbeitsteilung, bei der sich insbesondere Frauen mit Migrationshintergrund am unteren Ende des Arbeitsmarktes wiederfinden (Altenried et al. 2021; Bor 2022).

In Hinblick auf den Aspekt von Frauenerwerbsarbeit, sind in der Literatur also zwei Wirkungspole der Hybridisierung haushaltsnaher Dienstleistungen zu finden: Einerseits kann sie Frauen in Mehrpersonenhaushalten entlasten und deren Erwerbstätigkeit fördern, andererseits reproduziert sie häufig prekäre Arbeitsbedingungen, die insbesondere migrantische Frauen betreffen.

3) Einschätzungen zu Chancen und Grenzen in verschiedenen Alltagsfeldern

Hybridisierte haushaltsnahe Dienstleistungen tragen ein hohes Potenzial in sich und weisen vielfältige Chancen auf. Es gibt jedoch auch Grenzen sowie hemmende Faktoren. Wie diese in den einzelnen Alltagsfeldern aussehen, ist Gegenstand dieses Kapitels. Tabelle 3 bietet einen Überblick über die verschiedenen Chancen und Hemmnisse in den jeweiligen Alltagsfeldern.

3.1 Chancen

Ein zentrales Potenzial liegt in der Effizienzsteigerung und Qualitätsverbesserung von hybridisierten Dienstleistungsprozessen. Digitale Plattformen als Anbieter von HDL erleichtern die Suche, standardisieren Abläufe und ermöglichen durch Bewertungssysteme höhere Transparenz und Qualitätskontrolle (Mehrwald und Heymann 2020). Matching-Algorithmen tragen dazu bei, Angebote passgenauer zu gestalten, die Verwaltung großer Helfendenpools zu vereinfachen und dadurch sowohl zeitliche Flexibilität als auch eine größere Vielfalt an Kompetenzen verfügbar zu machen (Wörle et al. 2023).

Darüber hinaus ermöglichen Plattformen niedrigschwellige Einstiege in den Arbeitsmarkt. Geringqualifizierte, Studierende oder Menschen im Ruhestand finden durch digitale Vermittlung Zugang zu sozialer oder pflegerischer/ betreuender Arbeit, die ansonsten durch hohe Qualifikationsanforderungen oder institutionelle Hürden schwer erreichbar wäre (ArbeitGestalten 2020). Dadurch besteht das Potenzial Versorgungslücken, insbesondere in der Pflege und Betreuung, zumindest teilweise zu schließen (ebd.). Das ist besonders für die Arbeitsmarktintegration von Frauen relevant, indem durch die Auslagerung haushaltsnaher Tätigkeiten Erwerbsarbeit erleichtert und mehr Gleichstellung ermöglicht wird (Anger et al. 2022; Mehrwald und Heymann 2020).

Besondere Chancen ergeben sich zudem durch hybride Vermittlungsmodelle, die digitale Matching-Systeme mit persönlicher Begleitung kombinieren. Vertrauen, Akzeptanz und Qualität im Klient*innenkontakt werden gestärkt, wenn Plattformen durch persönliche Gespräche, lokale Vernetzung oder analoge Ergänzungsangebote flankiert werden (Wörle et al. 2023). Dies ist vor allem für vulnerable Gruppen, wie ältere Menschen oder Menschen mit Behinderung, von hoher Bedeutung, da hier einfache Bedienbarkeit und zusätzliche Betreuung über digitale Kanäle hinaus Vertrauen schaffen (Kreidenweis 2017, 2018).

3.2 Hemmnisse

Den Chancen stehen jedoch Grenzen und Hemmnisse gegenüber. Zunächst bestehen ökonomische Hemmnisse: Die Zahlungsbereitschaft vieler Haushalte liegt häufig unterhalb der Preise, die für legal erbrachte Dienstleistungen notwendig wären, um Sozialabgaben und faire Löhne zu decken. Dies führt zu einer anhaltenden Konkurrenz durch den Schwarzmarkt, in dem ein Großteil haushaltsnaher Dienste weiterhin erbracht wird (Mehrwald und Heymann 2020). Plattformen gelingt es bislang kaum, diese Strukturen aufzubrechen.

Hinzu kommen technische und organisatorische Herausforderungen. Online-Buchungsplattformen funktionieren in der Praxis noch nicht reibungslos, tragen kaum zur Transparenz des Marktes bei und stellen sowohl Anbieter*innen als auch Nutzer*innen vor Nutzungshürden (ebd.) Für kleinere Träger oder Vereine fehlen häufig Ressourcen, digitale Kompetenzen und Know-how, um attraktive Medienpräsenz aufzubauen oder Plattformen für ihre Dienstleistungen erfolgreich zu implementieren (Kreidenweis 2017; Wörle et al. 2023).

Ein weiteres zentrales Problem betrifft Datenschutz und IT-Sicherheit, da vor allem im Care- und Pflegebereich massenhafte personenbezogene Daten durch Plattformen angesammelt werden. Dies birgt

erhebliche Risiken und erfordert ein professionelles Sicherheitsmanagement (Kreidenweis 2018; Notz 2016).

Auch hinsichtlich von arbeits- und sozialrechtlichen Aspekten gibt es Bedenken. Viele Gigworker in der Betreuung und Pflege arbeiten ohne ausreichende sozialversicherungsrechtliche Absicherung, sind nicht gegen Krankheit oder Arbeitslosigkeit geschützt und verfügen über keine Altersvorsorge (ArbeitGestalten 2020). Die Tätigkeiten werden oft auf selbstständiger Basis organisiert, wodurch klassische Arbeitnehmerrechte wie Kündigungsschutz oder Lohnfortzahlung entfallen. Zudem bestehen rechtliche Unsicherheiten bezüglich Haftung, Versicherungen und der Sicherheit der betreuten Personen (ebd.).

Schließlich stellt der Vertrauensaufbau eine besondere Hürde dar. Plattformangebote müssen in der Lage sein glaubwürdiges Vertrauen zu schaffen, was insbesondere in ländlichen Kontexten schwierig ist. Hier sind persönliche Kontakte, lokale Netzwerke und sozialräumliche Verankerung entscheidend, können aber durch Plattformen allein nicht ersetzt werden (Wörle et al. 2023).

Tabelle 3: Chancen und Hemmnisse hybrider haushaltsnaher Dienstleistungen - Überblick

| Chancen | Hemmnisse |
|--|---|
| Übergreifend | |
| Sichtbarkeit, Auffindbarkeit des Angebotes auch für Ortsfremde (z.B. Familienmitglieder) | Digital Literacy (Digitalkompetenz) |
| Versorgung und Konsum | |
| Flexible, kurzfristige Buchung von Dienstleistungen | Insbesondere im Pflegebereich Umgang mit sensiblen Daten |
| Vertrauen durch Verifikations- und Bewertungssysteme | Geringe Bekanntheit und Zurückhaltung |
| Engagement Potenzial kann leichter aktiviert und Versorgungslücken geschlossen werden | Skepsis gegenüber externen Anbietern |
| Teilhabe, Austausch, Information | |
| Gesteigerte Teilhabe und Abbau von Barrieren für Menschen mit Behinderungen | Unterstützt nicht so stark den wertschätzenden persönlichen Austausch |
| Mobilität | |
| Flexible Buchung von Fahrtmöglichkeiten | |
| Abbau von Barrieren für Menschen ohne Pkw | |

3.3 Einordnung der Alltagsfelder

Einkauf & Versorgung

Die Hybridisierung von Einkauf und haushaltsnaher Versorgung, etwa in Form von Lebensmittellieferungen oder unterstützenden Versorgungsleistungen im Sozial- und Pflegebereich, eröffnen vor allem für Menschen mit eingeschränkter Mobilität, Berufstätigen und pflegenden Angehörigen neue Möglichkeiten (Wörle et al. 2023; Mehrwald und Heymann 2020). Digitale Plattformen ermöglichen eine flexible und kurzfristige Buchung, während Bewertungs- und Verifikationssysteme Vertrauen in die Anbieter schaffen können (Bor 2022).

Auch wenn es wie im Kapitel 2.1 bereits erwähnt, noch keine Daten zur Hybridisierung pflegebezogener haushaltsnaher Dienstleistungen in ländlichen Räumen gibt, besteht die Hypothese, dass mit

gleichzeitig steigender digitaler Kompetenz unter Senior*innen (Initiative D21 2024) bei gleichzeitiger Herausforderung medizinischer und pflegerischer Daseinsvorsorge im ländlichen Raum (van den Berg et al. 2021) das Potenzial für die Nutzung von hybridisierten Pflegeleistungen im ländlichen Raum wachsen wird. Dieser Vergleich scheint vergleichbar zu Entwicklungen in der Telemedizin. Diese wird zwar im klassischen Sinne nicht zur HDL gezählt, eine gewisse Verwandtheit ist jedoch nicht von der Hand zu weisen. Die Verbreitung von Telemedizin gewinnt insbesondere in ländlichen Räumen gerade aufgrund des Abbaus medizinischer Versorgungsstrukturen immer mehr an Bedeutung (ebd.).

Diesen Chancen stehen Grenzen gegenüber: Geringe Bekanntheit und digitale Zurückhaltung hemmen die Nutzung besonders in weniger digital geprägten Haushalten (Mehrwald und Heymann 2020). Skepsis gegenüber der Qualität und Zuverlässigkeit externer Anbieter ist im sensiblen Versorgungsbereich verbreitet (Notz 2016). Zudem schränken fehlende digitale Kompetenzen, vor allem bei älteren und sozial benachteiligten Gruppen das Potenzial zur Nutzung ein (Kurtenbach et al. 2021). Oft fehlt es auch an einer strukturierten Vernetzung zwischen sozialen Diensten, Kommunen und Plattformanbietern (Wörle et al. 2023).

Bosse & Haage (2020) betonen ergänzend, dass hybride Modelle für Menschen mit Behinderung besonders wichtig sind, da sie Barrieren abbauen und Teilhabechancen erhöhen können. Gleichzeitig weisen sie darauf hin, dass nicht-barrierefreie Anwendungen, mangelnde digitale Kompetenzen und unzureichende Unterstützung im sozialen Umfeld weiterhin zentrale Nutzungshürden darstellen (Bosse und Haage 2020).

Teilhabe, Austausch & Information

Im Alltagsfeld „Teilhabe, Austausch & Information“ erweitern digitale Kanäle die Reichweite von Nachbarschafts-, Hilfs-, und Beratungsangeboten erheblich. Die Sichtbarkeit lokaler Akteure auf digitalen Plattformen steigert die Akzeptanz, und Schulungsangebote können digitale Kompetenzen bei älteren Zielgruppen erhöhen (Wörle et al. 2023). Dies kann die Zugänglichkeit hybrider HDL für die Zielgruppen verbessern. Gleichzeitig zeigt sich, dass digitale Nachbarschaftsnetzwerke häufig nur bereits sozial aktive und digital angebundene Personen erreichen, während „Offline“-Gruppen ausgeschlossen bleiben (Kurtenbach et al. 2021).

Mobilität

ODM-Verkehre als Ergänzung zum liniengebundenen ÖPNV können Mobilität in ländlichen Räumen verbessern, um sich zu versorgen. Dies ist eine wesentliche Chance des flexibilisierten ÖPNV. Gerade für Menschen, die nicht (mehr) sicher einen Pkw nutzen können - vor allem in ländlichen Räumen - können von ODM-Angeboten profitieren.

Hemmnisse sind zu geringe Kompetenzen, wie solche Angebote genutzt werden können und die generelle Verfügbarkeit bzw. Abdeckung. Ein Großteil der in den letzten Jahren in den Bundesländern durchgeführten Pilotvorhaben für ODM-Verkehre wurde positiv von den Nutzenden bewertet (z.B. für Baden-Württemberg (Zukunfts Netzwerk ÖPNV 2025)). Die Finanzierungsgrundlagen diese Ergänzungsangebote zu etablieren, sind durch Bund und Länder aber nicht geklärt.

4) Folgerungen

Aus den Ergebnissen dieser Zusammenstellung zur Hybridisierung haushaltsnaher Dienstleistungen mit besonderer Berücksichtigung ländlicher Räume lassen sich Folgerungen ableiten.

- 1) Die Verbreitung hybridisierter Dienstleistungen ist hochgradig vom räumlichen Kontext abhängig. Besonders auffällig ist eine Unterversorgung von hybriden HDL in ländlichen Räumen, die auf Grundlage der Rechercheergebnisse unterstellt werden kann. Es besteht sowohl ein geringes Angebot als auch eine scheinbar geringe Nachfrage. Es scheint sich eine Versorgungslücke von hybridisierten haushaltsnahen Dienstleistungen abzuzeichnen. Hier bedarf es gezielten Förderungen von Angeboten in ländlichen Räumen.
- 2) Wie diese Förderung von Angeboten auszusehen hat, hängt mit einer dritten Art Unterversorgung zusammen, die sich auf den Forschungsbedarf bezieht befindet. Die Recherche hat eine substantielle Forschungslücke zur räumlichen Verteilung hybridisierter haushaltsnaher Dienstleistungen und insbesondere in ländlichen Räume aufgezeigt. Das gezielte ableiten von Bedarfen, Nutzendengruppen, Chancen und Hemmnissen hybrider haushaltsnaher Dienstleistungen in ländlichen Räumen, scheint uns eine noch vernachlässigte, jedoch fruchtbare Fragestellung zu sein.
- 3) Potenziale von gemeinwohlorientierten hybriden Plattformen sollten gestärkt werden. Insbesondere in ländlichen Räumen, wo die Netzwerke noch stärker über analoge soziale Netzwerke und lokale, oft ehrenamtliche, Arbeitskraft gespeist werden.
- 4) Die zunehmende Plattformisierung führt zu einer Verschärfung und Verstärkung informeller Arbeit im Rahmen hybridisierter haushaltsnaher Dienstleistungen. Auch hier zeigt sich ein Forschungsbedarf zu negativen Wirkungen und möglichen Gegenmaßnahmen. Außerdem besteht erheblicher Bedarf für Regelungen insbesondere in Hinblick auf den Aspekt der Frauenerwerbsarbeit.

5) Literaturverzeichnis

Altenried, Moritz (Hg.) (2021): Plattformkapitalismus und die Krise der sozialen Reproduktion. 1. Auflage. Münster: Westfälisches Dampfboot.

Altenried, Moritz; Animento, Stefania; Bojadžijev, Manuela (2021): Plattform-Urbanismus. In: *s\ u 9* (1/2), S. 73–91. DOI: 10.36900/suburban.v9i1/2.605.

Anger; Christina; Enste; Dominik (2022): Haushaltsnahe Dienstleistungen (noch?) überwiegend schwarz. Hg. v. Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft (IW-Kurzbericht, 24).

ArbeitGestalten (Hg.) (2020): Gigwork in Betreuung und Pflege. Digital vermittelte soziale Dienstleistungen in Berlin. Expertise. Berlin.

Becker, Anna; Göppert, Hannah; Schnur, Olaf; Schreiber, Franziska (2018): Die digitale Renaissance der Nachbarschaft. Soziale Medien als Instrument postmoderner Nachbarschaftsbildung. In: *Forum Wohnen und Stadtentwicklung* 4, 206–201.

Bor, Lisa (2022): Helpling – Digital vermittelte Haushaltsreinigung. Warum die Forschung zu Plattformen aus feministischer Perspektive notwendig ist. In: *feministische studien* 40 (2), S. 360–369. DOI: 10.1515/fs-2022-0049.

Bosse, Ingo K.; Haage, Anne (2020): Digitalisierung in der Behindertenhilfe. In: Nadia Kutscher, Thomas Ley, Udo Seelmeyer, Friederike Siller, Angela Tillmann und Isabel Zorn (Hg.): *Handbuch Soziale Arbeit und Digitalisierung*. Weinheim Basal: Beltz Juventa, S. 529–539.

Bundesministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat (2024): Digital Vernetzt auf dem Land. Smarte.Land.Regionen sollen die Digitalisierung in Ländlichen Räumen vorantreiben. Online verfügbar unter <https://www.bmleh.de/DE/themen/laendliche-regionen/digitales/smar-te-landregionen/mud-smarte-landregionen.html>.

Deffner, Jutta; Friedrich, Thomas; Neuser, Jason; Stein, Melina (im Erscheinen): *Alltag im Quartier 4.0. Zur Hybridisierung suburbaner Alltagswelten am Beispiel von Frankfurter Stadtquartieren*. Frankfurt am Main.

Drilling, Matthias; Oehler, Patrick; Käser, Nadine (2017): *Potenziale postmoderner Nachbarschaften. Eine Pilotstudie*. Hg. v. vhw. Basel.

Fromm, Sabine; Rosenkranz, Doris (2019): *Ergebnisse II: Informelle nachbarschaftliche Hilfen*. In: Sabine Fromm und Doris Rosenkranz (Hg.): *Unterstützung in der Nachbarschaft. Struktur und Potenzial für gesellschaftliche Kohäsion*. 1st ed. 2019. Wiesbaden, Cham: Springer Fachmedien Wiesbaden; Springer International Publishing AG, S. 67–112.

GdW Bundesverband deutscher Wohnungsunternehmen (Hg.) (2004): *Innovative Dienstleistungen „rund um das Wohnen“ professionell entwickeln Service Engineering in der Wohnungswirtschaft*. Berlin.

Heinze, Rolf G.; Kurtenbach, Sebastian; Üblacker, Jan (Hg.) (2019): *Digitalisierung und Nachbarschaft. Erosion des Zusammenlebens oder neue Vergemeinschaftung?* 1. Aufl. Baden-Baden.

Hepp, Andreas; Simon, Piet; Sowinska, Monika (2018): *Zusammenleben in der mediatisierten Stadt. Die kommunikativen Figurationen urbaner Vergemeinschaftung junger Leute*. In: Andreas Hepp, Sebastian Kubitschko und Inge Marszolek (Hg.): *Die mediatisierte Stadt*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 89–120.

Jonuschat, Helga (2012): The Strength of Very Weak Ties - Lokale soziale Netze in Nachbarschaften und im Internet. Dissertation. Humboldt-Universität, Berlin.

Jonuschat, Helga; Scharp, Michael (2005): Sustainable home services in Germany. An overview on preconditions, frameworks and offers. Berlin: IZT (Werkstattbericht / Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung, Nr. 72).

Kompetenzzentrum Professionalisierung und Qualitätssicherung Haushaltsnaher Dienstleistungen (PQHD) (o.J.): Was sind Haushaltsnahe Dienstleistungen. Online verfügbar unter <https://www.hs-fulda.de/forschung/forschungseinrichtungen/elve/kompetenzzentrum-pqhd/hintergrundinformationen>.

Krauss, Konstantin; Scherrer, Aline; Burghard, Uta; Schuler, Johannes; Burger, Axel M.; Doll, Claus (2020): Sharing Economy in der Mobilität – Potenzielle Nutzung und Akzeptanz geteilter Mobilitätsdienste in urbanen Räumen in Deutschland. Fraunhofer (Working Paper, 06).

Kreidenweis, Helmut (2017): Soziale Arbeit im digitalen Wandel. Es geht um mehr als Technik: Gefragt sind nutzerfokussierte Angebote. In: *BdW* 164 (5), S. 163–165. DOI: 10.5771/0340-8574-2017-5-163.

Kreidenweis, Helmut (2018): Digitalisierung ändert nichts - außer alles. Chancen und Risiken für Einrichtungen der Behindertenhilfe. In: *Teilhabe* 57 (3), S. 122–125.

Kurtenbach, Sebastian (2019): Digitale Segregation. Sozialräumliche Muster der Nutzung digitaler nachbarschaftsplattformen. In: Rolf G. Heinze, Sebastian Kurtenbach und Jan Üblacker (Hg.): Digitalisierung und Nachbarschaft. Erosion des Zusammenlebens oder neue Vergemeinschaftung? 1. Aufl. Baden-Baden.

Kurtenbach, Sebastian; Brinkmann, Sinje; Küchler, Armin; Rees, Yann; Rosenberger, Katrin (2021): Digitalisierung und nachbarschaftlicher Zusammenhalt im ländlichen Raum. Begriffsbestimmung und Hypothesenableitung. Unter Mitarbeit von Bettina Tenbruck, Pelin Ordanuc und Leonie Ott. Institut für Gesellschaft und Digitales FH Münster.

Mehrwald, Pascal; Heymann, Frederik (2020): Die Digitalisierung von Personenbezogenen Dienstleistungen durch Online-Plattformen: Woher kommt die geringe Nutzung? In: *HMD* 57 (4), S. 767–782. DOI: 10.1365/s40702-020-00632-9.

nebenan.de (Hg.) (2025): Zahlen und Fakten zu nebenan.de. Online verfügbar unter <https://presse.nebenan.de/pm/zahlen-und-fakten-zu-nebenan-de>.

Notz, Gisela (2016): Digitalisierung und Geschlecht. Die digitale Revolution hat auch den Bereich der Reproduktionsarbeit erreicht. In: *Forum Wissenschaft* 33 (4), S. 17–20. DOI: 10.25595/1313.

Priebs, Axel (2020): Qualifizierung von Stadtrand und Suburbia durch schienenengebundenen Nahverkehr. In: Christine Hannemann, Frank Othengrafen, Jörg Pohlan, Brigitta Schmidt-Lauber, Rainer Wehrhahn und Simon Güntner (Hg.): Jahrbuch StadtRegion 2019/2020. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.

Rau, Henrike; Sattlegger, Lukas (2018): Shared journeys, linked lives: a relational-biographical approach to mobility practices. In: *Mobilities* 13 (1), S. 45–63. DOI: 10.1080/17450101.2017.1300453.

Reckwitz, Andreas (2002): Toward a Theory of Social Practices. A Development in Culturalist Theorizing. In: *European Journal of Social Theory* 5 (2), S. 243–263. DOI: 10.1177/13684310222225432.

Schwedes, Oliver; Canzler, Weert; Knie, Andreas (Hg.) (2016): Handbuch Verkehrspolitik. 2. Auflage. Wiesbaden, Birmingham, AL, USA: Springer Fachmedien Wiesbaden; EBSCO Industries Inc (Springer Reference Sozialwissenschaften).

Shove, Elizabeth; Pantzar, Mika; Watson, Matt (2012): The dynamics of social practice. Everyday life and how it changes. Los Angeles u.a.: Sage.

Unger, Alexander (2010): Virtuelle Räume und die Hybridisierung der Alltagswelt. In: Petra Grell, Winfried Marotzki und Heidi Schelhowe (Hg.): Neue digitale Kultur- und Bildungsräume. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften (Medienbildung und Gesellschaft, Bd. 12), S. 99–118.

Wörle, Tobias; Geiselhart, Jochen; Haushammer, Christian; Bernhard, Dominik (2023): Digitale Plattformen zur Vermittlung informell Helfender für die häusliche Pflege: Welchen Nutzen sehen Anbieter? In: *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie* 56 (8), S. 630–635. DOI: 10.1007/s00391-023-02252-6.

Zukunfts Netzwerk ÖPNV (2025): On-Demand Verkehre. Der Schlüssel zur Flächenerschließung. Hg. v. Baden-Württemberg Ministerium für Verkehr. Online verfügbar unter <https://www.zukunftsnetzwerk-oepnv.de/verkehrsangebote/on-demand-verkehr>.